

BADEN: Erweiterung des kulturellen Angebots im Familienzentrum Karussell

Mehrsprachigkeit gezielt fördern

Das Familienzentrum Karussell bietet neu vierteljährlich einen Beratungstreff für mehrsprachige Familien an. Das Interesse ist riesig.

ISABEL STEINER PETERHANS

Yvonne Brogle (62) aus Wettingen und Paula van der Hijden (51) aus Wettingen haben sich beim Frauentreff für Migrantinnen und einheimische Frauen im Karussell kennengelernt. Beide stellten schnell fest, dass sie die Neugier und die Leidenschaft für Menschen, Kulturen und Sprachen verbindet. «Ausserdem teilen wir viele weitere Interessen und sind beide offen und neugierig», ergänzt Yvonne Brogle. Beste Voraussetzungen also, um gemeinsame Sache zu machen. Im Zuge des gegenseitigen Austauschs kam den initiativen Frauen die Idee, sich für ihre Mitmenschen zu engagieren.

Sie entschieden sich deshalb, einen Beratungstreff mit einem niederschweligen Angebot für Familien zu organisieren, in deren Alltag neben Deutsch eine oder mehrere andere Sprachen eine Rolle spielen. In vielen Familien kommen heutzutage mehrere Sprachen vor, sei es, weil die Familie zu Hause eine andere Sprache als Deutsch spricht oder weil die Eltern aus verschiedenen Sprachgruppen stammen und unter Umständen mit den Kindern nochmals eine andere Sprache sprechen.

Schwerpunkte, die alle Familien betreffen

Ein Schwerpunkt des neuen Angebots wird es sein, Familien über Strategien rund um die Mehrsprachigkeit im Familienalltag zu informieren. Dabei geht es unter anderem um allgemeine Sprachförderung sowie um die Analyse individueller Situationen im Zusammenhang mit Familiensprachen und Möglichkeiten, damit umzugehen. Der Beratungstreff soll dabei sehr praxisnah sein, die spezifischen



Paula van der Hijden und Yvonne Brogle – die beiden Powerfrauen bieten gemeinsam einen Beratungstreff für mehrsprachige Familien an

BILD: ISP

Bedürfnisse der anwesenden Familien berücksichtigen und darauf eingehen. Weiter soll der Zusammenhang zwischen Erstsprache, Identität und Kultur beleuchtet und aufgezeigt werden, wie trotz unterschiedlicher Herkunft und Sprache in der Region Baden erfolgreich und glücklich gelebt werden kann. «Wir werden auch auf andere lokale und nationale Angebote aufmerksam machen und mehrsprachige Familien auf für sie relevante Informationen hinweisen. So zum Beispiel auf die Erstsprachförderung «Schenk mir eine Geschichte», die es seit vielen Jahren im «Karussell» gibt», verrät Yvonne Brogle. «Daneben werden wir

praktische Tipps zur mehrsprachigen Kindererziehung austauschen und gegenseitig unsere Erfahrungen und theoretischen Beobachtungen zur Wahl einer Familiensprache und zur Erforschung von Strategien im Umgang mit Mehrsprachigkeit teilen. Zudem werden wir die Teilnehmenden ermutigen, untereinander Tipps und Erfahrungen auszutauschen», sagt Paula van der Hijden.

Themen, die dabei sicher auftauchen würden, seien die kulturellen Komponenten und die Identität in Bezug auf Sprache sowie der Umgang mit Zweifel, Kritik oder Sprachverweigerung. Auch Erfahrungen mit dem

Schulsystem könnten diskutiert werden.

Reise unterhaltsam gestalten

Die Beratungstreffen sollen nach einem festen Prozess ablaufen. Zuerst gibt es eine Vorstellungsrunde, bei der sich die Teilnehmenden kennenlernen. Dann folgt ein Inputreferat, bei dem wichtige Überlegungen im Zusammenhang mit Mehrsprachigkeit besprochen werden und Wissenswertes dazu erläutert wird. Ein wesentlicher Teil der Treffen wird die Beantwortung der konkreten Fragen der Eltern sein. Dabei soll die Vernetzung der Eltern untereinander gefördert werden. Paula van der Hijden und Yvonne Brogle wollen besonders darauf achten, dass eine Mehrsprachigkeitssituation nicht als problematisch betrachtet und wahrgenommen wird. Sie sind davon überzeugt, dass es möglich ist, einen mehrsprachigen Familienalltag unterhaltsam, interessant und bereichernd zu gestalten. Mehrsprachigkeit ist dabei kein Ziel, sondern eine Situation und ein Prozess, der viel mehr Ebenen hat als nur die Weitergabe einer Sprache.

Bei den Beratungstreffen erhalten die Teilnehmenden gegenseitige Einblicke in andere Lebenswelten. Das fördert das Verständnis und die Empathie für andere Kulturen und Lebensweisen. Die Zeitfenster, die Familien hätten, um mit Kindern Sprachen anzuwenden, seien schliesslich eine grosse Chance, sind die beiden Frauen überzeugt. Mehrsprachigkeit sei in der heutigen Welt die Norm und nicht die Ausnahme. Sprache sei ein Kommunikationsmittel und als solches wichtig für alle Menschen und Familien, sind sich die Fachfrauen einig.

Prädestiniert für diese Aufgaben

Als Kindergärtnerin hat Yvonne Brogle während vieler Jahre mehrsprachige Familien begleitet und dadurch Einblick in das Thema erhalten. Als Linguistin mit einem Abschluss in semitischen Sprachen bringt Paula van der Hijden einen Rucksack mit, der mit Erfahrungen gefüllt ist: «Als

Sprachforscherin und Mutter in einer mehrsprachigen und multikulturellen Familie habe ich mich immer dafür interessiert, wie Kinder Sprachen erwerben.» Zudem arbeitet Paula van der Hijden als Expat-Coach und hat sich in ihrer eigenen Praxis mit dem Thema beschäftigt. «Durch unsere interkulturellen beruflichen Tätigkeiten sehen wir beide die Bedürfnisse von mehrsprachigen Familien und können sie darin bestärken, die Mehrsprachigkeit nicht aufzugeben», ergänzt Yvonne Brogle. Der erste Beratungstreff im Badener «Karussell» findet am Samstag, 9. März, von 9.30 bis 11.30 Uhr statt. Die beiden Initiativen freuen sich sehr auf den Start ihres neuen Projekts. Erste Anmeldungen sind bereits eingegangen.

Bei Bedarf ausbaufähig

Angedacht ist, den Beratungstreff viermal jährlich durchzuführen. Paula van der Hijden hat festgestellt, dass Eltern ab und an erst ermutigt werden müssen, solche Angebote in Anspruch zu nehmen. Bei entsprechend nachhaltigem Bedarf sei es aber möglich, das Netzwerk auszubauen. Eine Sensibilisierung von Lehr- und anderen Fachkräften erachten die beiden Frauen ebenfalls als Option, um weiter auf die Thematik der Mehrsprachigkeit aufmerksam zu machen. «Wir starten jetzt und schauen, wie sich das entwickelt», bestätigt Yvonne Brogle. «Schliesslich möchten wir die Mehrsprachigkeit mit diesem Beratungstreff sichtbar machen und Menschen rund um dieses Thema vernetzen. Mit vorgängiger Anmeldung bieten wir einen Kinderhütendienst an, sodass sich die Eltern ungestört mit dem Thema befassen können.» Diese Vorgehensweise entspricht ganz dem Lebensmotto von Yvonne Brogle: «Schunnt scho guet.» Und auch Paula van der Hijden ist motiviert, denn mit ihrer Gangart «Solidarität ist unsere Stärke» ist sie bis jetzt bestens gefahren. Die Anmeldung sowie weitere Informationen zu den Beratungstreffen für mehrsprachige Familien sind unter karussell-baden.ch zu finden.

REGION: Radon kann eine Bedrohung für jeden Haushalt darstellen

Gesundheitsrisiko Radongas

Radongas dringt über den Boden in Gebäude ein. Im Aargau besonders gefährdet sind Liegenschaften im Gebiet Baden-Wettingen.

Radon ist ein radioaktives Edelgas natürlichen Ursprungs und kann überall im Kanton vorkommen. Es ist das Zerfallsprodukt von Radium, das im Erdboden vorkommt. Radongas kann vom Bauuntergrund her in das Hausinnere eindringen und sich dort anreichern. Beim Einatmen führen seine Folgeprodukte zu einer Lungenbestrahlung und damit zu einem erhöhten Lungenkrebsrisiko. Jährlich sterben in der Schweiz 200 bis 300 Personen an den Folgen von Lungenkrebs, der durch Radon in Wohnräumen hervorgerufen wurde. Nach dem Rauchen ist Radon somit die häufigste Ursache für Lungenkrebs.

Die Radonkonzentration in Wohnräumen kann einfach und kostengünstig mit Dosimetern gemessen werden. Mit dem Onlinetool «Radon-Check» kann unter admin.ch anhand weniger Faktoren selbst geprüft werden, ob eine Radonmessung für die eigene Wohnung empfohlen ist.

Jedes Haus kann betroffen sein

Radon verursacht etwa 40 Prozent der jährlichen Strahlenbelastung der

Schweizer Bevölkerung. Die Radonkonzentration wird in Becquerel pro Kubikmeter (Bq/m³) gemessen. Die durchschnittliche Radonkonzentration in bewohnten Räumen liegt in der Schweiz bei etwa 78 Bq/m³. Die maximal zulässige Radonkonzentration in Wohnräumen und an Arbeitsplätzen ist in der Strahlenschutzverordnung festgelegt. Diese nennt einen Referenzwert von 300 Bq/m³ für die jährlich gemittelte Radongaskonzentration in Räumen, in denen sich Personen regelmässig während mehrerer Stunden pro Tag aufhalten. Falls der Radonreferenzwert überschritten wird, hat die Gebäudeeigentümerin oder der Gebäudeeigentümer die Pflicht, die notwendigen Sanierungsmassnahmen zu ergreifen.

Zwischen 1993 und 2009 wurden im Kanton Aargau im Rahmen von jährlichen Kampagnen in 3700 Gebäuden Radonmessungen durchgeführt. Dabei wurde nur in wenigen Gebäuden eine Überschreitung des damals gültigen Grenzwerts von 1000 Bq/m³ festgestellt.

Seit 2009 hat der Kanton Aargau Radonmessungen in rund 1300 öffentlichen Schulen und Kindergärten durchgeführt. Die Resultate zeigen, dass erhöhte Radonkonzentrationen in Wohnräumen überall im Aargau vorkommen können. Schulgebäude mit Naturkeller, nicht unterkellerte und alte Gebäude mit statischen Lüf-

tungssystemen waren besonders betroffen. Es fiel auf, dass besonders Schulzimmer in ungenutzten Kellerräumen erhöhte Radonkonzentrationen aufwiesen. In den meisten Fällen waren einfache Sanierungsmassnahmen ausreichend, um die Radonkonzentration in den betroffenen Räumen zu senken. Die Messkampagnen für Privathäuser bestätigten ebenfalls, dass besonders häufig Wohnräume im Kellergeschoss erhöhte Radonkonzentrationen aufweisen, weshalb Messungen in solchen Räumen empfohlen werden.

Kamineffekt beim Heizen

Warme Luft steigt wie in einem Kamin innerhalb eines Gebäudes auf. Dadurch entsteht in den Untergeschossen ein leichter Unterdruck. Neue Luft und damit auch Radon werden aus dem Bauuntergrund angesogen. Dieser sogenannte Kamineffekt begünstigt das Eindringen von Radongas durch undichte Stellen der Gebäudehülle in die Wohnhäuser. Da der Kamineffekt während der Heizperiode besonders ausgeprägt und somit die Radonbelastung dann am grössten ist, werden Radonmessungen meistens im Winter durchgeführt.

Um allerdings den Jahresmittelwert der Radonkonzentration festzustellen, werden die Radondosimeter ein ganzes Jahr lang in den entsprechenden Räumen platziert. RS

BADEN

RPB-Suppentag

Seit 2009 bietet das Regionale Pflegezentrum Baden (RPB) der Bevölkerung am letzten Samstag im Februar kostenlos die traditionelle Schweizer Militärsuppe «Spatz» und Getränke an. Dieses Jahr wird der Suppentag trotz Bauarbeiten auf dem RPB-Areal durchgeführt. Dafür musste der Standort für den Event verschoben werden. Glücklicherweise konnte ein geeigneter Ort gefunden werden. Die Küchenmannschaft des RPB und die Mitglieder der Vereinigung Entrée der Küchenchefs Aargauer Spitäler und Heime kochen die Suppen in grossen Kesseln über Holzfeuern. Politikerinnen und Politiker aus dem Aargau schöpfen und servieren zusammen mit den RPB-Verwaltungsratsmitgliedern die Suppe – mit oder ohne Fleisch – in rustikalen Gamellen an die Bevölkerung aus. Der Wein für den Anlass wird dieses Jahr von der Gemeinde Ennetbaden offeriert. Auch in diesem Jahr werden wieder rund 1000 Gäste erwartet. Das Ziel des Suppentags ist es, pflegebedürftige und nicht pflegebedürftige Menschen zusammen- und einander näherzubringen. Wir danken der Öffentlichkeit mit einer heissen Suppe für die Aufmerksamkeit, die unser Pflegezentrum und seine Bewohnerinnen und Bewohner das ganze Jahr über erfahren. Der Suppentag findet bei jeder Witterung statt.

Samstag, 24. Februar, 11 bis 14 Uhr
Regionales Pflegezentrum, Baden

WETTINGEN

Literatur für die Kleinsten

Die Kindergärtnerin Luana Tsarkowistas erzählt Mundart-Geschichten. Ob Bilderbuchklassiker oder Neuerscheinungen, die Themenvielfalt ist unbegrenzt. Dabei kommen die Kinder in Kontakt mit der Welt des Buchs und erweitern ihren Sprachschatz. Anmeldungen unter eveeno.com/GschichteChischte, für spontane Besuchende hat es aber ebenso Platz. Der Anlass richtet sich an Kinder ab drei Jahren in Begleitung.

Montag, 26. Februar, 16.30 Uhr
Gemeindebibliothek, Wettingen

Inserat

LA BIOSTHETIQUE
COIFFEUR TEAM NIGG

WWW.COIFFEUR-TEAM-NIGG.CH

E. NIGG-SCHERRER
ANTONIUSSTR. 2
5430 WETTINGEN
TEL. 056 426 82 60

124157 RSS